

Die geheimnisvolle Elfenbeinkugel des Wong Shing Li



Harry Stephen Keeler

*Die geheimnisvolle  
Elfenbeinkugel des  
Wong Shing Li*

Aus dem Amerikanischen von  
Joachim Körber



**EDITION  
PHANTASIA**

Titel der Originalausgabe:  
*The Mysterious Ivory Ball of Wong Shing Li*  
Copyright © 1961 by Harry Stephen Keeler  
Copyright © 2017 dieser limitierten Vorzugsausgabe  
by Joachim Körber Verlag, Bellheim

»Edition Phantasia« ist ein Imprint des Joachim Körber Verlags

Umschlagbild, Umschlaggestaltung, Frontispiz: Steffen Winkler  
(Den Nummern 1-100 und I-XXX dieser Ausgabe liegt ein von Steffen Winkler  
gezeichnetes, handsigniertes Porträt Harry Stephen Keelers bei.)

Satz, Layout: Joachim Körber  
Gesamtherstellung: Besserbücher, Leipzig

ISBN 978-3-924959-95-1

[www.edition-phantasia.de](http://www.edition-phantasia.de)

Dieses Buch erscheint in einer einmaligen,  
auf 250 nummerierte Exemplare limitierten Auflage.

Dieses Exemplar trägt die Nummer

\_\_\_\_\_ /250

Die römisch I bis XXX nummerierten Exemplare  
gelangen nicht in den Handel.



## KAPITEL EINS

### »*Sie verlieren 100 000 Dollar.*«

Jarth Kilgo, der an diesem sonnigen Morgen Anfang Juni vor der großen, dreistöckigen Villa am Fordyce Parkway in Chicago stand, las abermals – und sorgenschwer! – das Telegramm von seinen Anwälten in Buffalo, New York. Bevor er den Schritt machte, der ihn, wie ihm düster klar wurde, seinem Ziel – einhunderttausend Dollar zu retten – keinen Zentimeter näher bringen würde!

Das Telegramm in seinen Händen, mit Interpunktion und sogar mit Absätzen, wie es die neuesten Telegrammvorschriften ohne Rücksicht auf die Kosten vorsahen, lautete:

JARTH KILGO,  
PALMER HOUSE,  
CHICAGO.

WENN SIE NICHT RECHTSKRÄFTIG – UND BINNEN 13 TAGEN – BEWEISEN KÖNNEN, DASS DIE ERSTAUNLICHE VARIETÉVORSTELLUNG MIT DEM TITEL »DIE KUGELN VON SENG« VON ANFANG BIS ENDE EIN MONUMENTALER UND GENIALER SCHWINDEL IST, VERLIEREN SIE \$ 100 000.

RICHTER HEWSTON SOLFEDGE, DER MOMENTANE VORSITZENDE DES NACHLASSGERICHTS, IST BEREIT – SO LANGE ER NOCH DEN VORSITZ FÜHRT –, BEI VORLAGE DIESES BEWEISES DAS TESTAMENT IHRES ONKELS SIMON KILGO, DER SEIN VERMÖGEN VON \$ 100 000 DEM »STUDIUM DES OKKULTEN« UND DER »GEDANKENÜBER-

TRAGENDEN FÄHIGKEITEN« DER »KUGELN VON SENG« ZU STIFTEN GEDENKT, ZU ANNULLIEREN. DIESE ANNULIERUNG LIESSE SICH NICHT ANFECHTEN, DA KEINERLEI DIREKTOREN BENANNT WURDEN, UM DIESE STUDIEN DURCHZUFÜHREN, UND WÜRDE GEWÄHRLEISTEN, DASS SIE DIE SUMME, ALS SIMON KILGOS EINZIGER LEBENDER NACHFAHRE, DIREKT BEKOMMEN.

DER NÄCHSTE NACHLASSRICHTER, DER INS AMT KOMMT – RICHTER ELIPHALET GALANTHUS – IST BEKANNTERMASSEN EIN FANATISCHER OKKULTIST UND WÜRDE DIESES TESTAMENT NIE UND NIMMER ANNULIEREN!

DA SIE SICH OHNEHIN SCHON IN CHICAGO AUFHALTEN UND NACH EINER GEEIGNETEN STELLE SUCHE, WO SIE IHREM EIGENEN SELTSAMEN METIER NACHGEBEN KÖNNEN, KÖNNTEN SIE DOCH EINEN GEWISSEN WONG SHING LI AUFZUSUCHEN, WOHNHAFT 2440 FORDYCE PARKWAY, DER DIE VORSTELLUNG MIT DEM NAMEN »DIE KUGELN VON SENG« VOR FÜNFZIG JAHREN ERFUNDEN HAT, DIE HEUTE ...

»Tschul'chung, Boss – hamse vor, in dat Haus da reinzujehen?«

Jarth wirbelte auf der Stelle herum und sah den Mann an, der diese seltsame Frage stellte. Und erblickte vor dem Hintergrund der Straße mit ihrem grünen Mittelstreifen und den rasenden Automobilen einen hochgewachsenen, mehr oder weniger fadenscheinig gekleideten Neger mit einem schmutzigen roten Tuch um den Hals und einem ebenso schmutzigen Filzhut, ohne Krempe und mit grünen Flecken, auf dem Kopf; er trug ein kurzärmeliges schwarzes Hemd mit zahlreichen Löchern darin, und die ausgefransten Enden seiner braunen Wollhose, die von zusammengeknoteten Strohschnüren statt Hosenträgern gehalten wurde, waren unterschiedlich lang und hingen prekär über einem verdreckten

Tennisschuh an einem und einem hohen »Hopalong Cassidy«-Stiefel mit Schnalle am anderen Fuß!

»In das Haus reinzugehen?« wiederholte Jarth. »Na ja ... vielleicht ... vielleicht auch nicht. Wie kommen Sie überhaupt darauf?«

»Tja«, sagte der hochgewachsene Neger zuversichtlich, »da Se 'n Hausierer sind, da dacht ich mer, dass vielleicht vorham, irgendso 'n Dingelings anner Haustür zu verkoofen, oda ...«

»Boah – Schockschwerenot! Woher wissen Sie, dass ich ... Ich meine, wie kommen Sie überhaupt darauf, dass ich ein Hausierer bin?«

»Ho, dat is' janz eenfach! Sie sind schlechterdingens der Inbegriff vonnem Hausierer, vom Scheitel bis zur Sohle.«

»Inbegriff eines ... eines Hausierers? Hören Sie mal, schwarzer Knabe, vielleicht habe ich meinen Beruf verfehlt und sollte was anderes sein, als ich bin ... also rücken Sie mal raus mit der Sprache – wieso bin ich der Inbegriff von etwas? Vielleicht verdienen Sie sich ja zwei Piepen. Also?«

»Geht klar! Also, Se sind so anne neunundzwanzich Jahre alt ... Se wiechen so um de finf'nsiebzich Kilo ... Se sind knapp eensfundachtzich groß – warten Se! warten se! – Se ham graue Augen, die wo recht weit auseinannerstehn tun im Kopf ... was bedeutet, Se könn' janz verstohlen linsen, ob wer unentschloss'n oder beeinflussbar is' ... Se ham 'n richtich markantes vorstehendes Kinn, was bedeutet, Se akseptier'n kein ›nein‹ nich von keenem, wennse mal 'n Fuß inner Tür ham tun ... Fakt is', Se ham 'n Jesicht, das wo sacht, mit mir is nich zu spaß'n nich ... außerdem isses so, dass Se 'n schnieken teuren Anzuch tragen tun, und uff Hochglanz polierte Leddaschuhe ... und 'ne lavendelfarbene Krawatte ... und Ihr Kopfputz – damit tu ich Ihr'n Hut meinen – Ihr'n hellgrauen Schlapphut ... den ham Se so keck auf'm Kopf zu sitzen, auf eene Seite jeneicht ...«

»Boah – Schockschwerenot! Und das alles sagt ›Hausierer‹, ja? Und ich dachte, ich würde aussehen, als ob ich als Architekt Bun-

galows entwerfe ... oder entwerfen wollte ... ausgefallene, bizarre, ungewöhnliche Bungalows, um eine Menge Leute anzusprechen, die es satt haben, in den ewigen, einförmigen Einfamilienhäusern mit fünf Zimmer und Bad zu hausen und – Moment! – warum sollte ich das Haus hinter mir nicht betreten? Ein Hund? Zwei Hunde? Drei Hunde? Oder ...«

»Nein, Boss. Aber da lebt 'n ›böartiger Chinamann‹. War früher 'n Axtmörder ... für Tongs und so ... hat in sein' besten Zeiten mehr Schädel jespalt'n – und dat Jehirn auf'n Birgersteich tröbbeln lassen – als Se an zwee Händen abzähl'n könn'.«

»Axtmörder, ja? Aus der Zeit der Tong-Kriege? Hm?«

»Aber dat is' nich alles. Heut schwingt er keene Axt mehr, weil er zu alt is', aber er hat 'ne Elf'nbeenkuchel, damit kanner – keen Mist! – mit 'n Jeistern vonne Toten red'n, kann mit 'nem Licht, das nur er seh'n kann, in 'nen Tresor reinleucht'n, der zehn Zentimeter dick is' und alles drin seh'n ...«

»Das alles ... mit einer Elfenbeinkugel?«

»Klaro, und das is' nich alles. Wenn er ein' nich megen tut und die Kuchel auf ein' richtet, der is' tot – t-o-t, tot.«

»Mann! Hört sich schlimm an. Alter Ex-Axtmörder ... der heute eine Elfenbeinkugel anstelle einer Axt benutzt? Da bin ich besser mal vorsichtig. Hier!« Jarth suchte in der Tasche und holte einen glänzenden Vierteldollar heraus. Warf ihn dem Neger zu, der ihn wie ein dressierter Affe auffing.

Der Neger entfernte sich mit einem freundlichen Gruß, aber mit einem furchtsamen Blick zurück zu dem Haus direkt hinter Jarth, als könnten jeden Moment alle Teufel der Hölle herauskommen.

Und so las Jarth das lange Telegramm zu Ende, in dem ihm geraten wurde, dieses Haus aufzusuchen ... und keinen anderen zu sprechen als eben diesen »böartigen Chinamann«, vor dem er eben gewarnt worden war.

## KAPITEL ZWEI

# *Unmögliche Mission!*

Jarth las das lange Telegramm in seinen Händen weiter ... begann aber ein paar Zeilen weiter oben, bevor ihm der Senegambese auf dem Bürgersteig seinen kostenlosen Rat aufgezwungen hatte:

DA SIE SICH OHNEHIN SCHON IN CHICAGO AUFHALTEN UND NACH EINER GEEIGNETEN STELLE SUCHEN, WO SIE IHREM EIGENEN SELTSAMEN METIER NACHGEHEN KÖNNEN, KÖNNTEN SIE DOCH EINEN GEWISSEN WONG SHING LI AUFsuchen, wohnhaft 2440 Fordyce Parkway, der die Vorstellung mit dem Namen »Die Kugeln von Seng« vor fünfzig Jahren erfunden hat, die heute von rund vierzig Chinesen landauf, landab vorgeführt wird; er ist gewissermaßen der Grossvater aller Sengkugler!

GENAUER GESAGT IST ER HEUTE GÄRTNER EINES GEWISSEN HORACE BURLINGHAME, verwitweter Investor im Ruhestand, der in dieser Adresse wohnt, und Wong besitzt bis auf den heutigen Tag eine dieser Kugeln.

Ein unterzeichnetes Attest von ihm könnte, selbstverständlich nebst konkreten Enthüllungen, den Trick bewerkstelligen und die erforderlichen »rechtsgültigen ›Beweise‹« für den Schwindel dieser bekannten Darbietung liefern, aber würde der alte Knabe wirklich vierzig seiner Landsleute um ihren Lebensunterhalt bringen? Die Antwort darauf scheint mir eindeutig

NEIN ZU LAUTEN. ABER SIE KÖNNEN ES JA IMMERHIN VERSUCHEN? WARUM DENN NICHT?

SOLLTEN SIE DORT VORSTELLIG WERDEN, KÖNNEN SIE VIELLEICHT SOGAR EINE ERBIN KENNEN LERNEN ... WER WEISS? JA, BURLINGHAMES TOCHTER – WEN SONST? – UND SIE AM ENDE SOGAR HEIRATEN, WOMIT SIE SOZUSAGEN DURCH DIE HINTERTÜR ZU IHREM VERMÖGEN KÄMEN! DAS IST KEIN SCHERZ, JARTH. ES SIND SCHON SELTSAMERE DINGE PASSIERT, WISSEN SIE.

ROWBOTHAM, ROWBOTHAM UND ROWBOTHAM  
BUFFALO TOWERS, BUFFALO  
GEZ. SHELLABEAR ROWBOTHAM

Jarth, der das Ende des langen, gelben Papierstreifens erreicht hatte, faltete ihn zusammen, steckte ihn in die Brusttasche und drehte sich dabei um, damit er das Haus eingehender bewundern konnte, wo ein Nichthausierer ein Superhausierer sein müsste, damit er einen Angehörigen des Volkes der Täuscher dazu bringen konnte, seine eigene Täuschung einzugestehen, geschweige denn, gut vierzig seiner Landsleute um ihren Broterwerb zu bringen! Und sah deutlich, dass hier tatsächlich ein Gärtner gefragt war – Chinese oder nicht!

Denn die im grandiosen, alten Stil aus massivem Stein erbaute Villa verfügte unverkennbar über viele Zimmer; sogar eine Einfahrt führte um die rechte Seite herum, und davor und linker Hand erstreckten sich weitläufige Rasenflächen; eine niedrige Hecke schirmte das alles von der zweispurigen Allee mit eigenem Parkstreifen ab. Besagte Hecke machte eine scharfe Biegung nach links und führte um das gesamte Grundstück herum: eine Hecke oben drein, die deutlich erkennen ließ, dass sie jeden Tag fein säuberlich und gewissenhaft geschnitten wurde.

Ein Blick an der Fassade hinauf zeigte Rundbogenfenster, was darauf hindeutete, dass das Haus, wie viele der im alten Stil erbau-

ten Villen, über einen kleinen Ballsaal unter dem Dach verfügte ... worüber Jarth im Folgenden noch Einiges erfahren sollte!

Ein Blick über den Rasen mit seinem bildschönen, makellos gepflegten blaugrünen Gras, zeigte keinen alten Chinesen, der mit einem Spaten umgrub oder mit einer Heckenschere schnipfelte, dafür jedoch zahlreiche Blumenbeete unterschiedlicher Form, in denen die verschiedensten Pflanzen wuchsen, und in einigen Fällern sogar frühe, bunte Blüten; und an der Vorderseite des Hauses sah man darüber hinaus perfekte, vertikale geometrische Linien aus straff gespannten weißen Seilen, die nur darauf warteten, dass Duftwicken und Prunkwinden sich daran empor rankten.

Er öffnete das bildschöne, niedrige, schmiedeeiserne Hoftor, das zwischen zwei gemauerten Natursteinpfeilern schwang, an die auf beiden Seiten die Hecke heranreichte; und schritt den breiten Fußweg entlang, der aus passgenauen Platten unterschiedlicher Farben bestand, zwischen denen, das hätte er schwören können, Gras wuchs, dass eine liebevolle Gärtnerhand so kultiviert hatte, dass es exakt in jede Fuge passte.

Als er den Weg hinter sich gelassen hatte und auf einer gleichermaßen angelegten Veranda unter dem Vordach stand, läutete er eine große, auf Hochglanz polierte Bronzeglocke, die er dort fand.

Doch falls er damit gerechnet hatte, ein chinesischer Gärtner, der auch Hausdienerpflichten übernahm, würde öffnen, so wurde er enttäuscht. Denn als die Tür wenig später aufging, stand dort eine junge, Frau um die Zwanzig.

Und Jarth machte sogleich im Geiste eine Bemerkung zu sich.

»Wenn das Burlinghames ›Erbin‹ ist, von der Rowbotham und seine Kanzlei so scherzhaft gesprochen haben, dann bin ich gern bereit, ein Leben der Sklaverei am Reißbrett auf mich zu nehmen ... statt sie zu heiraten.«



## KAPITEL DREI

### *Erbin?*

Denn die junge Frau, die vor ihm stand, hatte eine abweisende, schwarze, strenge Brille auf der Nase. Sie war nicht groß, andererseits jedoch auch nicht klein und plump; »mittelgroß« hätte man wohl sagen können. Davon abgesehen jedoch war sie, ging ihm blitzschnell durch den Kopf, das unscheinbarste Geschöpfe, dem er je begegnet war, denn ihr Haar sah weder blond noch brünett aus, sondern »mittelbraun«; ihre Augen hinter den gewiss ein wenig verfälschenden Brillengläsern schienen weder blau, grau, braun oder schwarz zu sein – sondern recht eigentümlich grün; ihre Schuhe waren schlicht, braun und ohne Schnallen, und ihr schlichtes braunes Kleid sah aus, als hätte sie es aus einer Klamottenkiste aus den Zeiten des Fahrradfahrens gewählt, denn bei dem unteren Teil, dem Rock des Ensembles, handelte es sich um ein steifes, altjüngferliches Ding mit Falten, das lang genug war, dass es auf keinen Fall frivol nackte oder auch nur mit Strümpfen bekleidete Knie zeigte, während das Oberteil aus einer Art steinhart gestärktem, korsettähnlichen Leibchen mit langen Ärmeln bestand, ohne jeden Zierrat an den Manschetten, und einem gleichermaßen schmucklosen, hochstehenden Kragen. Das einzig Positive, das man über das Kleid sagen könnte, wäre gewesen, dass es eng genug anlag, um ihre schlanke Figur zu betonen und dem kleinwüchsigen Körper einigermaßen schmeichelte. Als Frisur trug sie barmherzigerweise keinen Dutt, wie man angesichts ihrer Bekleidung hätte erwarten können, sondern entzog sich für ihn einer jeglichen Definition, da gar keine irgendwie geartete Frisur zu erkennen gewesen wäre, denn obschon sie sich recht langen Haares rühmen konnte, schien es in keinster Weise auch nur ansatzweise irgendwie frisiert

zu sein! Ihr Gesicht hinter der eulengleichen Brille war schmal, das immerhin musste man ihr zugestehen.

Sie konfrontierte ihn hinter der Brille mit einem fragenden Blick.

»Mein Name ist Jarth Kilgo«, ließ er sie wissen. Und reichte ihr eine Karte. Fügte hinzu: »Und ich habe nichts zu verkaufen.«

Sie nahm die Karte in ein zierliches Pfötchen ohne Nagellack; las sie. Blickte auf ... immer noch wie ein Zerberus.

»Ich glaube«, fuhr Jarth fort, »Sie haben in ihren Diensten einen alten Chinesen namens ... namens Wong Shing Li?«

»Ja, das stimmt«, antwortete sie. Und ihre Stimme klang angenehm melodisch, das musste er zugeben, mit einer Art von ... einer Art von Koloratur, wenn sie sprach, als wollte sie an dieser Stelle lachen, verkniff es sich jedoch. »Stimmt etwas nicht mit ... seinen Sozialversicherungsabgaben, oder was?«

»Oh, nein, nein, nein«, versicherte er ihr hastig. »Ich bin nicht mal von der S... äh ... Onkel Samuelis. Aber ich würde gern – äh – mit ihm sprechen, allerdings, ehrlich gesagt würde ich vorher lieber ein Wort mit Ihrem ... äh ... seinem Arbeitgeber reden ... Mr. Burlinghame. Mr. Horace Burlinghame.«

Er wartete höflich.

Die junge Frau mit der Brille blickte ein wenig hilflos drein.

»Unser alter Chinese«, sagte sie schlussendlich, »ist gerade nicht anwesend, das weiß ich rein zufällig. Und nach allem, was mir einer unserer Diener schon vor Stunden versicherte, dürfte er heute auch nicht mehr wiederkommen. Er ist gestern um die Mittagszeit nach Indianapolis gefahren, um einen kranken chinesischen Freund zu besuchen. Und ... also, mein ... äh ... Mr. Burlinghame ist ebenfalls nicht da, allerdings kann ich in seinem Fall sagen, dass wir ihn jede Minute zurück erwarten.« Sie drehte sich um und warf einen Blick auf eine prachtvolle, zwei Meter große Standuhr in der großen Diele mit ihrem edlen Parkettboden und den verstreuten kleinen Teppichen. »Er ist heute Morgen in aller Frühe nach Detroit geflogen ... und gleich wieder zurück ... und vor etwa

zehn Minuten hat er mich angerufen und mir gesagt, dass er nicht mehr weit von unserem Haus entfernt ist.«

Jarth verzog das Gesicht. »Der Zeitpunkt war also denkbar schlecht gewählt, um einen gewissen Chinesen zu besuchen ... aber andererseits ganz gut, um mit dem Arbeitgeber des besagten Chinesen zu sprechen – im Vertrauen.« Er öffnete den Mund, um fortzufahren, doch sie kam ihm zuvor und ergriff das Wort. Offenbar hatte sie in der Zwischenzeit ein wenig nachgedacht, ohne eine klare Entscheidung zu treffen.

»Treten Sie doch ein«, bat sie. »Da mein ... Mr. Burlinghame jeden Moment eintreffen müsste. Und Sie können gern über unseren ... unseren alten Chinesen mit ihm reden.«

Sie hielt die Tür auf und gewährte so Einblick in einen größeren Teil der Diele mit einem kristallinen Lüster und einer Treppe mit dicken Teppichen, die linker Hand aufwärts führte.

»Folgen Sie mir nach oben«, forderte sie ihn auf. »In das Arbeitszimmer meines ... von Mr. Burlinghame.«

Sie machte die Tür hinter ihm zu, als er eingetreten war, er nahm ihm den Hut ab, sie ging voran und trippelte die Treppe hinauf, in deren dicken Teppich selbst dieses Leichtgewicht mit den Füßen einsank, und er trottete mit dem Hut in der Hand unterwürfig hinter ihr her. Oben schaltete sie ein Deckenlicht ein und geleitete ihn in ein Zimmer ohne Fenster, unverkennbar ein Büro mit einem altmodischen Mahagonischreibtisch, eindeutig handgearbeitet und -geschnitzt und auf Hochglanz poliert, einem Drehsessel, vielen Pfeifen in Holzgestellen an den Wänden, die eine grüne Jutetapeete bedeckte, und einem nüchternen grauen Teppichboden. Zwei Aktenschränke und ein Tresor belegten, dass es sich tatsächlich um ein Büro handelte.

Sie nickte ihm emotionslos zu, dass er auf einem Stuhl sechs oder sieben Schritte gegenüber des drehbaren Sessels Platz nehmen sollte, und er gehorchte und legte den Hut auf eine Ablage unter der Sitzfläche. Sie ließ die Zimmertür diskret weit offen stehen. Nahm

selbst auf dem Drehsessel Platz, drehte ihn jedoch so herum, dass sie ihn direkt im Auge behalten konnte.

Er wagte zaghaft, das Offensichtliche auszusprechen.

»Sie sind ... sind natürlich Mr. Burlinghames Tochter, oder nicht?«

Diese direkte Frage schien sie ebenso zu amüsieren wie zu überraschen, als wäre sie auf frischer Tat ertappt worden, die Tochter eines Investors zu sein. Aber ihr Antwort fiel ein wenig überraschend aus – jedenfalls für Jarth!